Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 7

Artikel: Johannes Bosco, der Führer
Autor: H.D.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531807

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Johannes Bosco aber schwamm gegen den Strom. Deshalb mussten Schule und Schulbuch seinen Einsichten sich beugen. Leuchtende, mitreissende Beispiele von heldischem Verhalten füllten Lesebücher, Uebungsbücher. Die Klassiker eigener und fremder Sprachen wurden auf dieses Erzieherische hin durchgesiebt. Nur lebendig-musterhaftes konnte Lehrstoff sein, um Erziehungsstoff zu werden. Es ist doch nicht das Letzte, ist nicht die Krönung der Menschen, seinen Geist tief in attisches Salz zu tauchen und nebenhin ein gesetzlos hantierendes Menschendasein weiter vegetieren zu lassen. In den Schulen des heiligen Erziehers standen in Ehren geistige Erprobung, reines Wissen; aber letzter Zielpunkt war das gesittete Leben der jungen Menschen und ihre Lebensfreude.

War es nicht sprechendes Schicksal, wovon die Geschichte uns vielfältig meldet, dass Nationen geistige Glätte errangen — man nannte sie Zivilisation — und plötzlich oder langsam in Niederungen versanken, aus denen sie nicht mehr oder ganz spät herauskamen? Die Erinnerungen an chinesische, an assyrische, ägyptische, griechische, römische Reiche genügen. Ein Volk kann in Würde vor der Menschheit bestehen mit ganz wenig prominenten Literatenköpfen; ohne Rechtschaffenheit nie! Rechtgeschaffen kann der Gelehrte und der Ungelehrte sein, wenn er nur geschult und geschaffen ist nach einem Rechte, das den gesamten Zusammenklang von Mensch und Natur, von Mensch und Menschen, von Volk und Völkern erfasst und das in irrtumslose Gesetzesworte gebracht hat; und dieses Recht nennen wir göttlich.

Vor diesem unwandelbaren Rechte neigte sich Johannes Bosco in anbetender Ehrfurcht, und Liebe zu ihm bezwang ihn, und er wurde darin heldisches Vorbild, wurde ein Heiliger.

Für den gesitteten Menschen, der seine Sitten nicht einem Menschenmunde entlehnte, sondern dem Worte des Unendlichen, gibt es keine letzte Tragik des Lebens. Was das Leben an Bitternissen über ihn ausgiesst, das findet er bereinigt in der Angleichung an das freiheitliche Leben Gottes, der das gepeinigte Erdenkind teilhaben lassen wird an seiner seligen Freiheit, im Schosse des Vaters.

Johannes Bosco, der heilige Erzieher, hatte nicht jenseitige Zielsetzungen allein. Der Boden der Erdhaftigkeit war geheiligt durch das Wollen des Schöpfers, der dem menschlichen Geist nicht nur eine Stoffhülle überstülpte, sondern ihn, den Geist, mit dessen polarstem Gegenspieler, dem Stoff, in Eins schweisste und dieser Einheit Mensch — über Erdenzwecke hinweg — Jenseitszwecke bestimmte.

Der junge Mensch musste die erdhaften Aufgaben ganz und gar erfüllen. Stümper und Lendenschwache auf dieser Welt waren noch nicht die patentierten Himmelsbürger. „Nil humani alienum". Nichts Menschliches ist mir fremd, durfte er von sich sagen. Er war in tausend leiblichen Künsten geübt. Der Akrobat Johannes Bosco ist uns bekannt, der Mann der harten Muskeln, der seltenen Zivilkourage, der scheuen, daherrasenden Pferden ohne Bange und mit Erfolg in die Zügel fuhr, der seinen Widersachern, die ihn mit Tod und mit Vernichtung seiner Werke bedrohten, die Stirne bot: dieser Heilige hat seinem Jungvolk die gesunde Köstlichkeit des Lebens in Schulung und Beispiel dargeboten. Vollbürger dieses Lebens zu werden, um Vollbürger bei Gott zu sein: dahin lief der gesamte Erziehungsvorgang dieses Jugendbildners.

Sein Erziehungsvorgang appellierte an Wissen und menschliche Lehre, das steht ausser Zweifel; sein wesentlichstes Werkzeug, um den echten, gesitteten, beglückten Weltbürger zu bilden, blieben die Elemente des Irrationalen, nämlich gemüthafte Führung der jungen Herzen von Lebensstunde zu Lebensstunde, bis ihnen die Reife zum Leben zuteil wird.

München. *Karl Meyer S. S.*

Johannes Bosco, der Führer

Gedanken aus einer aktuellen Broschüre.[1]

In einem eben erschienenen Schriftchen, dessen Reinertrag für die St. Johannes Bosco-Kirche in Basel bestimmt ist, will der bekannte Basler Seelsorger und Schriftsteller Robert Mäder die Gestalt des neuen Erzieherheiligen dem Volke nahebringen. Mit kraftvoller, klarer Sprache wird in wenigen Seiten das Wesentlichste gesagt, was Johannes Bosco der heutigen Zeit bedeuten

[1] Robert Mäder: Johannes Bosco, der Führer. Zu seiner Heiligsprechung. Nazareth-Verlag, Basel.

möchte und sollte. „Don Bosco . . ist der Mann, der die hinter den Gittern des modernen Polizei- und Militärstaates brüllende Bestie der Weltrevolution noch zähmen könnte", schreibt der Verfasser im Vorwort. Und er weist auf die Jugendpädagogik Don Boscos als der erfolgreichsten Sozialpädagogik hin. Ausgangspunkt und erste Forderung der Betrachtung ist daher die Rückkehr zur „katholischen Liebe":

„Heute ist Don Bosco nicht bloss eine Person. Er ist ein Symbol geworden, eine Armee, eine Front. Eine Front der katholischen Liebe gegen Pauperismus und Umsturz, die Zerstörer der menschlichen Gesellschaft. Unter der Fahne Don Boscos stehen 19,000 Salesianer und Schwestern, 80 Provinzen, 1400 Häuser, Tausende von Kirchen, Hospizen, Kollegien, ein paar Hunderttausende von Schülern, eine Million von Mitarbeitern." (Einen lebendigen, umfassenden Einblick in das deutsche D o n B o s c o - W e r k gibt z. B. die Festschrift der deutschen Salesianer anlässlich der Seligsprechung im Jahre 1929. Die gut ausgestattete, reich illustrierte Schrift, aus der wir die Bilder dieses Heftes genommen haben, wurde uns in verdankenswerter Weise vom Provinzialat in München zur Verfügung gestellt. — Red.) „Don Bosco ist eine Grossmacht, mit der die Welt, die mit Christus und die gegen Christus, rechnen wird . . . Wenn Don Bosco nichts anderes gewesen wäre, als der Evangelist der Atmosphäre sozialer Liebe und der Umwelt der Familiarität für unsere proletarische Jugend, er würde als einer der grössten Wohltäter der Menschheit in der Zukunft fortleben. Aber Don Bosco war auch der grosse Praktiker der barmherzigen Liebe. Er gab der Jugend alles, was eine schöpferische Sozialpädagogik ihr geben muss: die Religion, die Arbeit, das Brot."

Ein weiteres Kapitel widmet Mäder dem „Geheimnis der Erziehung". Don Bosco erscheint hier gegenüber dem Liberalismus, der die Religion „lokalisiert und verzeitlicht" hat, als der religiöse Erzieher, der „Licht um den Menschen macht", schon dadurch, dass er 1880 der Vorläufer der Frühkommunion-Bewegung wurde. Er zeigt uns, dass man den jungen Menschen einem Maximum von Licht, von übernatürlichen Energien, von katholischer Luft aussetzen muss, um die moralische „Unmöglichkeit" der Sünde zu erreichen. — Ein Abschnitt der Broschüre spricht von Johannes Bosco als dem „Reformator der Freude", als dem „neuen Franziskus", der das Frohsein in den Zusammenhang mit den überirdischen Freudenquellen stellt. „Don Bosco ist Welteroberer und Weltgestalter". Katholische Mission und Katholische Aktion war schon 1875 seine Losung in einem Gespräch mit Pius IX. Noch auf dem Sterbebett sagte er zum spätern Salesianerkardinal Cagliero: „Arbeit! Arbeit! Bemüht euch immer und unverdrossen um die Rettung der Seelen." In diesem Sinne ruft Pfarrer Mäder zur Katholischen Aktion auf in der „Schicksalsstunde des Abendlandes".

Das Staunenswerteste am heiligen Johannes Bosco ist aber nicht sein gewaltiges Salesianerwerk, sondern die Innenwelt des Beters und Wundertäters. Don Bosco war ein eucharistischer Beter. Er empfahl als bestes das Gebet mit dem opfernden Christus, die kindliche Einstellung zur göttlichen Vorsehung. „In den 35 Jahren, die ich an seiner Seite verlebte, beobachtete ich an Don Bosco nie einen Akt des Misstrauens, hörte ich nie den Ausdruck eines Zweifels, sah ich nie eine Unruhe in Betreff der Güte und Barmherzigkeit Gottes", bezeugt Kardinal Cagliero. Johannes Bosco verehrte auch in besonderer Weise Maria, die Helferin der Christen. „Was der arme Don Bosco gemacht hat, das hat Maria gemacht", pflegte er stets zu wiederholen.

„Katholisch vor allem!" Das ist die Schlussfolgerung der Betrachtungen Mäders. Don Boscos erste Sorge als Schriftsteller und Prediger ging dahin, ganz katholisch zu denken, „die katholischen Grundsätze zu verteidigen und zu verbreiten", wie er selbst sagt. Der Heilige hatte die Ueberzeugung, „dass wir keine entschieden katholische Jugend bekommen ohne die katholische Schule, und zwar die katholische Schule aller Stufen", schreibt Mäder. „Darum lag ihm wiederum in erster Linie daran, dass das, was man katholische Schule nennt, auch ganz von katholischem Gedankengut erfüllt werde . . . Der Heilige unternahm deswegen die Herausgabe der christlichen Lateinschriftsteller für das katholische Gymnasium. Mit der Heiligkeit ihrer Lehre und ihres Beispiels, mit der Eleganz und der Wucht ihrer Form sollen sie das ergänzen, was den heidnischen Klassikern mangelt." Vorbild des konsequenten Katholiken ist Don Bosco auch als Presseapostel, als „lebendiger Syllabus", als „Garibaldi des Vatikans", wie ihn die Liberalen jener

Zeit nannten. „Die Logik folgerichtigen Denkens führt immer nach Rom. Don Bosco hat das in seinen apologetischen Schriften klar und scharf dargetan."

Diese Auslese einiger Gedanken möge die Ueberzeugungskraft der Broschüre Mäders andeuten und zur Lektüre und Verbreitung der aktuellen, aufrüttelnden Schrift anregen. *H. D.*

Lehrerin und weibliche Erziehung

Don Bosco in der Mutterschule

Das Wort „Mutterschule" ist nicht umsonst geprägt worden. Ist und bleibt doch die Mutter die erste Lehrerin ihres Kindes!

Bei Johannes Bosco gewann der Einfluss dieser „Mutterschule" darum doppelte Bedeutung, weil der Knabe schon mit zwei Jahren seinen Vater verlor.

Nun wird aber der einseitig-mütterlichen Erziehung oft der Vorwurf gemacht, sie sei zu weichlich und bilde darum auch weichliche Charaktere heran. Bei der Mutter Don Boscos trifft dies bestimmt nicht zu.

Margareta Bosco war eine selten starke Frau, so recht im Sinne des Evangeliums. Demgemäss war auch ihre Liebe zum Kinde eine starke, ungebogene, gottwärts gerichtete.

Machen wir heute bei ihr einen kleinen Schulbesuch! Manches aus ihrer Erziehungsmethode könnte uns moderne Erzieher nachdenklich stimmen . . .

Stark ist die Liebe dieser Mutter. Ihre Hände, diese grundguten Mutterhände, bereiten dem lieben, kleinen Sohne nur ein hartes Lager aus Stroh. Sie wecken ihn oft des Nachts, um ihn abzutöten, und führen ihn zu Kranken. Mit der Sonne schon muss der Kleine aufstehen. Zufrieden empfängt er aus der Hand der Mutter seinen Morgenimbiss — ein Stück Brot! Vier Jahre alt, wird der kleine Johannes schon zu mancher Arbeit herangezogen. —

Wie ist doch unsere heutige Erziehung und Erzieherliebe so schwächlich geworden, gegenüber jener einer solchen Frau und Mutter! Liegt der Grund unserer Schwäche vielleicht auch etwas darin, dass wir an uns selbst so wenig Härten mehr ertragen und uns selbst kaum mehr ein tapferes „Nein" sagen können?

Ungebogen ist ihre Liebe! Darunter verstehe ich eine Liebe, die nur das wahre Wohl des Kindes sucht und nicht abbiegt zur Selbstliebe.

Wie oft geschieht dies aber, nicht nur im Elternhaus, sondern auch in der Schule! Warum müssten wir sonst so nervös werden, wenn einmal ein Kind im kritischen Momente versagt? Etwa bei einem Schulbesuch oder am Examen! Ist die schuldiggebliebene Antwort denn so wichtig für sein späteres Leben? Nein! Aber es ist ein Schatten auf unsere „Ehre" gefallen . . .

Ganz anders Margareta Bosco! In keiner Weise sucht sie ihren sehr gelehrigen Jungen zu produzieren. Im Gegenteil! Als Kind schon übt sie Johannes in der Zurückgezogenheit. Er verkehrt überhaupt mit niemandem ohne Erlaubnis seiner Mutter. Sie lehrt ihn auch, sich jederzeit zu seiner

Margarete
die Mutter des heiligen Don Bosco